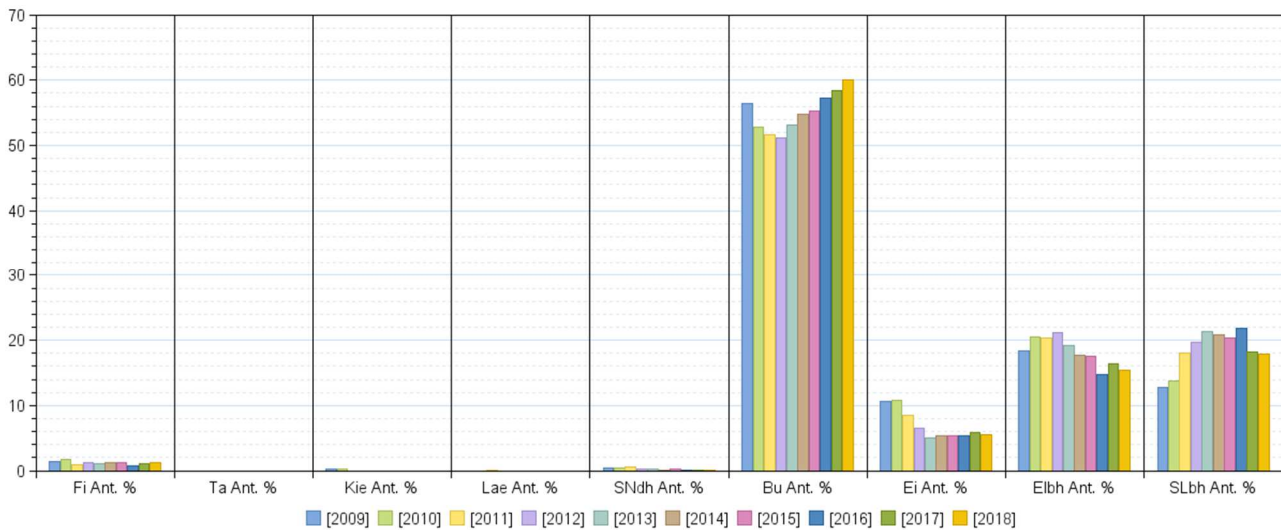


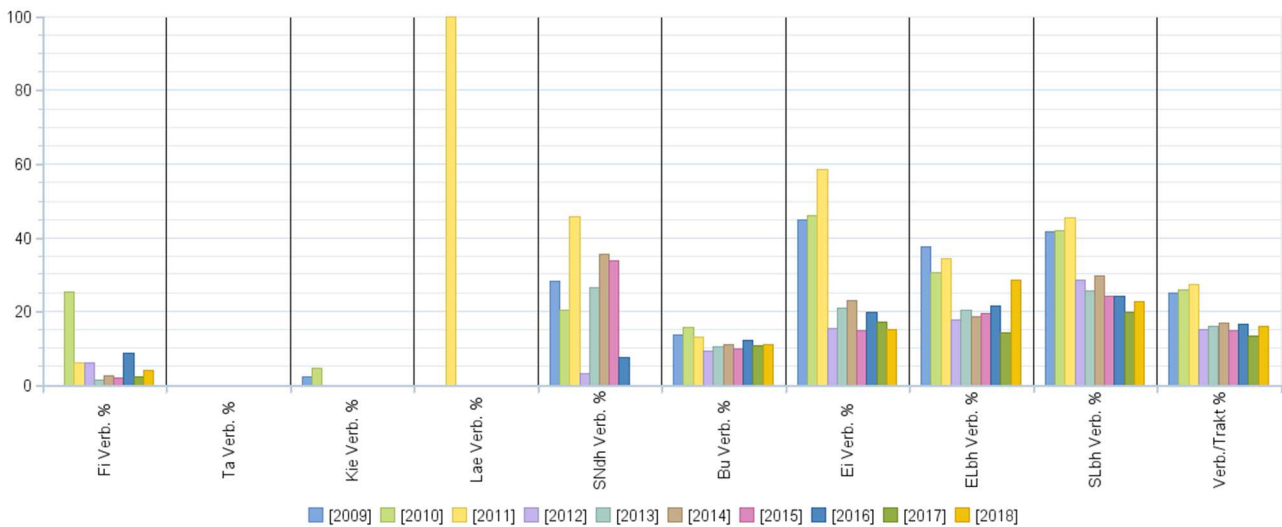
Übersicht der Traktergebnisse des Forstbetriebes Arnstein

Baumartenanteile der Trakte 2009 - 2018



Der Forstbetrieb Arnstein ist der laubholz- und eichenreichste Betrieb der Bayerischen Staatsforsten. Nadelbaumarten spielen eine eher untergeordnete Rolle. Die häufigste und an Bedeutung weiter zunehmende Baumart ist die die natürliche Waldgesellschaft prägende Buche. Im Rahmen einer naturnahen Waldbewirtschaftung werden aktiv klimastabile und leistungsfähige Mischwälder angestrebt. Hierzu werden neben der Buche insbesondere standortgerechte Baumarten wie die Eiche oder das Edellaubholz gefördert und in bemessenem Umfang standortgerechte Nadelbaumarten wie z.B. die Tanne eingebracht. Dieses Ziel spiegelt der stabil hohe Eichen- und Edellaubholzanteil (Elbh) ergänzt um einen hohen Anteil sonstiger Laubbaumarten (SLbh) wieder. Die Verjüngung der Nadelbaumarten erfolgt i.d.R. mit Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss, so dass sich vorhandene Verjüngungsanteile nicht in den Auswertungen des Traktverfahrens widerspiegeln.

Leittriebverbiss 2009 - 2018 nach Baumarten und im Durchschnitt



Die Entwicklung des Leittriebverbisses ist grundsätzlich jahreszeitlichen Schwankungen unterworfen. Einfluss nehmen hierbei insbesondere das Angebot natürlicher Äsung durch z.B. Mast der Buche und Eiche wie auch die Strenge und Dauer des Winters.

Am Forstbetrieb Arnstein werden insbesondere die Baumarten Buche, Eiche sowie das Edellaubholz und die sonstigen Laubbaumarten natürlich und vorwiegend ohne Schutzmaßnahmen gegen Wildverbiss verjüngt. Die Ergebnisse des Traktverfahrens für diese Baumartengruppen zeigen, dass mit Leittriebverbisswerten zwischen durchschnittlich 10 bis 20 % die waldbaulichen Ziele in den Naturverjüngung auch bei besonders verbissattraktiven Baumarten wie der Eiche erreicht werden können, wenn der Einfluss des Rehwildes durch eine zielgerichtete Jagd reguliert wird.

Der Forstbetrieb Arnstein ist ein großräumiger und durch viele Einzelflächen geprägter Betrieb. Der Einfluss des Schalenwildes auf die Verjüngung unterscheidet sich hierdurch grundsätzlich je jagdlicher Situation des Waldgebietes in im Wesentlichen drei Ausprägungen. Während in größeren, zusammenhängenden Waldgebieten in der Regiejagd wie z.B. im Gramschatzer Wald i.d.R. eine zielgerichtete Jagd zu einer waldfreundlichen Rehwilddichte beiträgt, ist in kleineren – häufig von Offenland umgebenen – Waldgebieten ein höherer Verbissdruck festzustellen. Insbesondere in den Wintermonaten stellt sich hier das Rehwild aus den umliegenden Flächen im Staatswald ein und verursacht einen entsprechenden Verbissdruck. Eine häufig noch höhere Verbissbelastung ist in den jagdlich abgegliederten Flächen festzustellen, bei denen vielfach kein unmittelbarer Einfluss auf eine waldfreundliche Rehwilddichte genommen werden kann.